Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,000.

Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 5gesp. Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 333. Sonnabend den 29. November 1879. 73. Jahrgang.

## Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

**Sonntag den 30. November nur Vormittags bis ½9 Uhr**

geöffnet.

***Expedition des Leipziger Tageblattes.***

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Fischerobermeister Herrn Friedrich Wilhelm Köhler und Herrn Heinrich Adolph Böse angewiesen haben, die Flüsse, Fluthrinnen und Teiche hiesigen Stadtbezirks, soweit dieselben als Eisbahnen benutzt werden, während der Dauer gegenwärtigen Winters sorgfältig zu überwachen.

Es ist daher den Anordnungen derselben sowohl seitens der Inhaber der Eisbahnen, als auch seitens der die Eisbahnen Besuchenden unbedingt Folge zu leisten.

Insbesondere ist das Betreten des Eises und das Schlittschuhlaufen, bevor Solches auf der fraglichen Eisbahn von den Obengenannten für unbedenklich erklärt worden, verboten. Es haben auch die Inhaber der Eisbahnen auf bezügliche Anordnung und namentlich bei eingetretenem Thauwetter den Zutritt zu ihren Bahnen ferner nicht zu gestatten und etwaige eisfreie oder nicht genügend sichere Stellen in gehöriger Weise abzusperren.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen geahndet werden.

Leipzig, am 22. November 1879.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Richter.

## Bekanntmachung,

**die Auslosung Leipziger Stadtschuldscheine betreffend.**

Die Auslosung von 18,900 ℳ Capital der Anleihe vom 1. Juli 1856, von 29,100 ℳ Capital der Anleihe vom 9. April 1864, von 9600 ℳ Capital der Anleihe vom 2. Januar 1865 (Theateranleihe) und von 12 000 ℳ Capital der Anleihe vom 12. Juni 1868 soll

**den 4. December d. J.**

Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause im Zimmer Nr. 16 öffentlich erfolgen.

Leipzig, den 27. November 1879.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Tröndlin. Seidemann, Stadtcassirer.

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten an eingefrorenen Röhren und Gasmessern werden nicht unentgeltlich, sondern nur für Rechnung der Consumenten ausgeführt.

Bezüglich der Einführungsröhren und der Gasmesser sind solche Arbeiten regulativmäßig durch die Gasanstalt, bezüglich der sonstigen Leitungsröhren und Lampen durch die concessionirten Gas-Installateure und Schlossermeister auszuführen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Consumenten, die dem Froste ausgesetzten Röhren, Gasmesser und Brenner durch Ueberdeckungen und Umhüllungen möglichst zu schützen.

Im Uebrigen ermächtigen wir die Gasconsumenten, bei jeder vorkommenden Gasausströmung oder bei plötzlichem und totalem Verlöschen der Gasflammen sich der nächsten städtischen Feuer-Telegraphen-Station (Meldestelle oder Feuerwache) zur Benachrichtigung der Gasanstalt zu bedienen.

Leipzig, den 27. November 1879.

**Des Raths Deputation zur Gasanstalt.**

## Bekanntmachung.

Auf dem Zimmerplatz des Herrn Zimmermeister **Handwerck**, Carolinenstraße Nr. 19, sollen

**am 6. December d. J. Vormittags 10 Uhr**

1 Meßbude,
2 kleine hölzerne transportable Privethäuschen von ca. je 1,00 Mtr. im Quadrat

meistbietend öffentlich, unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen, versteigert werden.

Leipzig, den 27. November 1879.

**Des Raths Meßbuden-Deputation.**

## Submissions-Ausschreiben.

Für das neue **Taubstummen-Institut** allhier sollen folgende Einrichtungsgegenstände, als:

168 Stück eiserne Bettstellen,
168 „ Strohmatratzen mit Keilkissen,
159 „ Nouleaux mit Zubehör und
150 „ Garderobeschränke

nach den angefertigten Probestücken und unter den im Universitäts-Rentamte einzusehenden sonstigen Bedingungen im Wege der Submission beschafft werden.

Die bezüglichen Herren Gewerken, welche sich hierbei betheiligen wollen, können Anschlagsformulare im Rentamte in Empfang nehmen und haben solche, mit den Preisen ausgefüllt, versiegelt und überschrieben: „Einrichtungsgegenstände für das Taubstummen-Institut" bis zum

**6. December d. J. Abends 5 Uhr**

anher einzureichen.

Die Auswahl unter den Submittenten bleibt vorbehalten.

Leipzig, am 27. November 1879.

**Universitäts-Rentamt.**
Graf.

## Samoa.

Die Frage, ob es im Interesse des Deutschen Reiches liege, nach dem Beispiel der anderen Weltmächte auf den Besitz von Colonien bedacht zu sein, ist zwar unzählige Male erörtert, aber niemals, selbst von der leitenden Centralstelle aus, genügend beantwortet worden. Wir wollen, um einen wirksamen Vergleich zu treffen, nicht erst zum Vater Aesopus greifen; indessen, man mag über die Opportunität eines Colonialbesitzstandes des Reiches denken wie man will, so viel scheint fest zu stehen und selbst dem blödesten Auge klar zu sein, daß für uns Deutsche die Welt bereits „weggegeben" ist. Deutschland wird sich zunächst damit begnügen müssen, auswärtige Schiffsstationen zu unterhalten, Freundschaftsverträge abzuschließen, um die Interessen seiner Handels- und Kriegsmarine mit Erfolg sicher zu stellen. Die Rivalität der seefahrenden Nationen in der Ausbeutung des Welthandels legte der Reichsregierung die Verpflichtung auf, sich besonders im Großen Ocean nach einer Station in dem angedeuteten Sinne umzusehen. Der vielgenannte Samoa-Archipel wurde für diesen Zweck nach mancherlei Schwierigkeiten gewonnen, Verträge zwischen den beiderseitigen Regierungen abgeschlossen, und Jedermann im Deutschen Reiche fühlte sich von dem Gedanken erhoben, wie weit die Macht desselben über Land und Meer hinausreiche. Da kommt, einem Sturmvogel gleich, aus New-York die überraschende, aber keineswegs tröstliche Kunde, daß Capitain Chandler, der Commandant des Vereinigten Staaten-Dampfers „Lackawanna", von Apia unter dem 23. August die Nachricht mitbrachte, daß die Ankunft des englischen „High-Commissioner" Sir Arthur Gordon in Kürze dort erwartet würde. Es wäre möglich, so heißt es weiter, daß der ehrenwerthe Sir bevollmächtigt sei, diesen wichtigen Platz sans gêne im Namen Ihrer Majestät der Königin von England, „Kaiserin von Indien", frischweg zu annectiren oder, um dem Kinde einen andern Namen zu geben, unter großbritannisches Protectorat zu stellen. Dieser Eventualität gegenüber sprach nach dem uns vorliegenden Telegramme Capitain Chandler seine Ansicht dahin aus, daß er gegen die Annexion des Pago-Pago-Hafens und dessen Benutzung als englische Kohlenstation Protest erheben werde. Der muthige Seemann stellte es sogar als sicher hin, daß er, wenn er dazu gezwungen würde, sein Schiff dorthin führen würde, um den Platz vor Uebergriffen zu schützen und Alt-England Respect vor der Heiligkeit der Verträge einzuflößen. Die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht war anfänglich in Zweifel gezogen worden, indessen englische Blätter bestätigen, daß Sir Gordon Alles daran zu setzen scheint, um dem englischen Handel ähnliche Vortheile vertragsmäßig zu sichern, wie solche den Deutschen durch die Ueberlassung des wichtigen Hafens von Salsafuata und den Amerikanern durch Einräumung des Hafens von Pago-Pago gewährleistet worden sind. Das Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande, der „Export", weist auf die Vortheile des durch England bedrohten Hafens von Apia, als des Haupthandelsplatzes von Samoa, hin und hebt die wichtige Thatsache hervor, daß die Besitzungen der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft unmittelbar in dessen Nähe belegen seien. Um einen vollzogenen Gewaltact kann es sich zur Stunde noch nicht handeln, es sei denn, daß die Regierung von Samoa sich eines flagranten Vertragsbruches schuldig gemacht habe. Ein Regierungswechsel hat allerdings stattgefunden und es wäre immerhin nicht unmöglich, daß, wie das genannte Fachblatt betont, der neue und zwar siegreiche König des Landes, Malietoa, die mit Deutschland vereinbarten Verträge nicht anzunehmen gewillt sei. Wie auch die specielleren Nachrichten lauten mögen, in jedem Falle tritt hier eine Collision deutscher und englischer Interessen zu Tage, selbst wenn Sir Gordon nur dazu ausersehen sein sollte, eine Marinestation anzulegen und den Erwerb einer größeren Strecke Landes zu bewirken, die geeignet ist, den Mittelpunct für die Bildung einer englischen Südsee-Compagnie herzugeben. Bemerkenswerth ist, daß die anglo-australische Presse, angesichts der Wichtigkeit des Unternehmens für den australischen Handel, im Chorus für ein englisches Protectorat über die Samoa- und Tonga-Inseln plaidirt, einen Ideal-Zustand, welcher der nackten Annexion der bezeichneten Gebiete gleich käme. Auf Grund der mit den Regierungen der beiden Inselgruppen abgeschlossenen Verträge stehen den Deutschen die Rechte der meist begünstigten Nation zur Seite; diese uns völkerrechtswidrig abzuerkennen, wäre ein unerhörtes Beginnen, das einer Deutschland befreundeten Macht, als welche sich England uns gegenüber darstellt, weder zur Ehre, noch zum Ruhme gereichen würde. Glücklicherweise ist aber das Deutsche Reich stark genug, um seine Handelspolitik mit Nachdruck unterstützen und seinen internationalen Forderungen die nöthige Achtung verschaffen zu können. Unsere Landsleute im Auslande wissen den neugeschaffenen Machtzustand nicht minder zu schätzen, wie wir daheim im Vaterlande; es kann daher nicht überraschen, wenn heute die Schutzbefohlenen des Deutschen Reiches in Sydney einhellig zusammentreten und gegen eine von England aus drohende Mißachtung ihrer handelspolitischen Interessen und gegen eine möglicherweise eintretende Vergewaltigung laut ihre Stimme erheben. Der Protest der Deutschen in Australien gegen die Annexion der Samoa- und Tonga-Inseln wird an der Centralstelle des Reiches willig Gehör finden und wenn nöthig zweckentsprechende Maßregeln seitens des Auswärtigen Amtes zur Folge haben, dessen sind wir gewiß. Daran wird selbst der verbissenste Particularist nicht zweifeln. Was uns vor wenigen Decennien noch als ein Märchen erschien, was wir mit geheimer Sehnsucht kaum zu hoffen wagten, stellt sich heute den Deutschen als eine fertige, hochherrliche Thatsache vor Augen: die nationale Schutzgemeinschaft, welche das ganze Vierzig-Millionen-Volk umschließt und die Nation den anderen Mächten gegenüber vertritt. Die Aufgabe eines großen Volkes ist es, nicht nur seine Grenzen zu sichern, sondern auch seine nationale Arbeit, die particularen Interessen seiner Bürger vor feindlichen Eingriffen zu schützen. Diese Mission hat das Reich erfüllt. In diesem Sinne möge im neuen Deutschland die ernste Mahnung immer mehr beherzigt und endlich zur Wahrheit werden: „Einer für Alle, Alle für Einen!"

## Politische Uebersicht.

**Leipzig, 28. November.**

Die innere Lage beherrscht gegenwärtig das Tagesinteresse keineswegs ausschließlich; die **äußeren Angelegenheiten** des Deutschen Reiches treten stärker denn je in den Vordergrund der politischen Discussion, und wie uns aus Berlin berichtet wird, beschäftigt man sich auch in Abgeordnetenkreisen mit der Ankunft der Kaiserin, des Kronprinzen und der dänischen Herrschaften, der Abreise der österreichisch-ungarischen Delegirten, dem Wechsel von Ministerportefeuilles und diplomatischen Posten bei einer Anzahl Regierungen, dem bevorstehenden Abschluß eines kirchenpolitischen Compromisses zwischen Berlin und dem Vatican u. s. w. Was die letztere Eventualität anbelangt, so wird auf die Autorität dieses und jenes fügsamen Centrumsmannes hin die Nachricht colportirt, daß Herr v. Kendell, unser Botschafter in Rom, die Bestallung als Vertreter des deutschen Kaisers beim Heiligen Stuhle bereits in seinem Portefeuille führe und einer der vielgenannten Cardinäle, mit welchem Fürst Bismarck über den Friedensschluß conferirte, zum Nuntius für Berlin designirt sei. Ob die Mehrheit der Ultramontanen an diese Mär glaubt, die seit Jahr und Tag in den Spalten der Zeitungen umherspukt, wollen selbst conservative Abgeordnete nicht entscheiden. Diese meinen, wie man uns weiter berichtet, daß angesichts der Flucht der Ultramontanen vor der Eisenbahnpolitik der Regierung nichts als der Wechsel beständig sei, den das Centrum jeder Regierungs-Vorlage gegenüber vornehmen dürfte, um seinem Handel mit Barzin diesen oder jenen Impuls zu geben. Deshalb werde der Reichskanzler wohl daran thun, die unsicheren „schwarzen Cantonisten" zu nehmen, wie sie sind und von Fall zu Fall sich zu entscheiden, ob er die Mithülfe der Nationalliberalen oder der Ultramontanen in Anspruch zu nehmen habe. Diese Aussicht auf die künftige Taktik des Reichskanzlers läßt eine gute Anzahl nationalliberaler Abgeordneten fürchten, daß die Fraction allmählich nach rechts gedrängt erscheinen würde. Diesen Besorgnissen ist es auch zuzuschreiben, daß die aus parlamentarischen und außerparlamentarischen Nationalliberalen bestehende Vereinigung, welche jeden Montag im Thiergartenhotel tagt, die Mittel finden werde, um der Partei eine unabhängige und auf ihren Principien beruhende Stellung zu geben. Beiläufig haben sich der Oberbürgermeister von Forckenbeck und der Abg. Rickert um die Organisation dieser Vereinigung besonders verdient gemacht. Was die auswärtige Politik anbelangt, so wird in parlamentarischen Kreisen nicht verkannt, daß der Reichskanzler in Sachen seiner antirussischen und antidänischen Politik, sowie in militairischen Voreingenommenheiten Frankreich gegenüber einen schwierigen Standpunct habe. Unzweifelhaft wird derselbe dadurch erschwert, daß Fürst Bismarck nicht persönlich den Eisflüssen begegnen kann, die sich in der Reichshauptstadt unmittelbar oder mittelbar geltend machen. Er sieht sich gezwungen (angesichts der wiederholten hohen Besuche bei Hofe), in den Zeitungen zu erklären, daß er noch zu wenig gesund sei, um den zahlreichen Absendern von ärztlichen Mitteln und Rathschlägen aus Deutschland und England schriftlich zu danken. Ohne Zweifel wird dies genügen, um nicht Vergleiche zwischen der schleunigen und pflichtgetreuen Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin zu ziehen. Bekanntlich steht der Thronerbe in Allem, was die auswärtige Politik des Fürsten Bismarck betrifft, auf der Seite des Reichskanzlers, namentlich in jenen Puncten, wo es sich um die sogen. legitimistischen Ansprüche depossedirter Thronfolger und jene Befürchtungen einflußreicher Generale handelt, die einem französisch-russischen Offensivbündnisse mit einem frischen, fröhlichen Kriege zuvorkommen möchten, ehe die militairische Reorganisation der beiden Staaten vollendet ist. So weit unsere besonderes Interesse in Anspruch nehmende Information.

Der **König** und die **Königin** von **Dänemark** sind am Donnerstag Abend 7¼ Uhr auf der Route über Kassel von Frankfurt nach Berlin abgereist und in der Kaiserstadt an der Spree bereits eingetroffen. Die officiöse „Nordd. Allgem. Ztg." widmet dem Besuche des Königspaares einen sehr sympathisch gehaltenen Artikel, in dem es zum Schlusse heißt: „Den König und seine erlauchte Gemahlin, Beide deutschen Stammes, begrüßt Berlin in seinen Mauern als das erhabene Herrscherpaar eines benachbarten Volkes, mit welchem im beiderseitigen Interesse in freundnachbarlichen Verhältnissen zu leben, der Wunsch der maßgebenden Persönlichkeiten Deutschlands wie Dänemarks ist; ein Wunsch, der in ganz Deutschland von der Bevölkerung ehrlich getheilt wird. Daß derselbe auch in dem dänischen Volke einen aufrichtigen Widerhall finde, dafür möge die Anwesenheit der beiden Majestäten in Berlin eine durch die Zukunft hoffentlich erhärtete Bürgschaft werden und Dänemark dann in Deutschland nur noch den mächtigsten und nächsten Freund seiner Unabhängigkeit und seiner gedeihlichen inneren Entwickelung erblicken."

* * *

In **Petersburg** sieht man dem zweiten December, an welchem Tage der Czar aus Livadia dort eintrifft, mit großer Spannung entgegen; dann sollen ja die Personalveränderungen in den höchsten Reichsämtern publicirt werden, aus denen der Charakter der künftigen auswärtigen Politik Rußlands sich erkennen lassen soll. Alle bisherigen Angaben in europäischen Blättern scheinen verfrüht zu sein und der Czar sein Geheimniß gut bewahrt zu haben. Nur eins ist sicher, Schuwaloff ist und bleibt eine gefallene Größe. Dies ergiebt sich aus den Geständnissen des Officiösen in den Spalten der „Pol. Corresp." Nachdem dem Grafen Schuwaloff versichert ist, daß er nach wie vor in der Gunst des Kaisers stehe, der von seiner Fähigkeit eine hohe Meinung